

Auf- und Abschwünge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf- und Abschwünge Vom Nutzen einer Ausstellung

An insgesamt zwölf Tagen besuchte der betagte Schaffhauser Stahlfabrikant Johann Conrad Fischer 1851 die erste Weltausstellung in London, an der er seine Produkte dem Urteil der Jury unterwarf. Zwar beklagt sich Fischer in seinem Tagebuch über die Fülle des Gesehenen, was angesichts von 13668 Ausstellern aus 23 Ländern nicht verwunderlich ist. Ausstellungen waren damals für Industrielle und Erfinder aber eine wichtige Möglichkeit, ihre Produkte zu präsentieren und sich mit der Konkurrenz zu messen.

Wie steht es damit heute? Die Begeisterung der Firmen für die Expo.02 hielt sich bis zuletzt in Grenzen. Doch die Holzindustrie hat mitgemacht, obwohl es einen «Rieseneffort» brauchte, um das Geld zusammenzubringen, wie Lignum-Kommunikationschef Michael Meuter bemerkt. Die in der Lignum zusammengeschlossene Holzketten, die von der Waldwirtschaft bis zu den Schreibern reicht und fast ausschliesslich aus KMU besteht, trug drei Millionen Franken für das «Palais de l'équilibre» und 200 000 Franken für die Radfahrer- und Fussgängerbrücke über den Broyekanal zusammen. Mit dem «Palais de l'équilibre» auf der Arteplage Neuenburg betritt man eine eigentliche Kathedrale des Holzbaus.

Sind Holzbauten in der Regel höchstens dreistöckig, so entspricht das Palais mit seinen 28 Metern Höhe einem zehngeschossigen Wohnhaus. Es besteht ausschliesslich aus Schweizer Holz, wobei die Lamellen der äusseren Hülle aus rezyklierten Elementen von Peter Zumthors Schweizer Pavillon an der Expo in Hannover hergestellt wurden. Am Konsortium, welches das Palais baute, waren elf Holzbauunternehmen beteiligt. Die einzelnen Module wurden in den Betrieben dezentral vorgefertigt und dann auf der Baustelle zusammengefügt. Die «Hölzigen» prägen die Expo.02 aber auch sonst eindrücklich: Zum Beispiel mit der «Piazza Pinocchio» in Neuenburg, dem Hotel «Palafitte», mit dem die Pfahlbauer am Neuenburgersee Auferstehung feiern, in Biel mit dem «Territoire imaginaire», in Murten mit dem Forum der «Expoagricole» und in Yverdon mit dem Pavillon «Onoma», in dem sogar die TV-Möbel aus Holz sind. Holz eignet sich für Ausstellungsbauten besonders gut, ist es doch «rasch verbaut, hat ein geringes Eigengewicht, lässt sich wiederverwenden und bietet immer neue und zugleich wirtschaftliche Lösungen», wie es im Prospekt der Lignum heisst.

Der Publikumserfolg gibt jenen recht, die aufs Expo-Pferd gesetzt haben. «Man spricht vom Holz», zieht Michael Meuter zufrieden Bilanz. Sehr gut komme die Botschaft an, dass die für den «Palais de l'équilibre» verwendete Holzmenge im Schweizer Wald innert weniger als drei Stunden nachgewachsen sei. Die Branche hat die Chance zur Selbstdarstellung gepackt. Und Kommunikationschef Meuter macht zum Schluss auch noch Werbung in eigener Sache: «Kommunikation ist der Schlüssel zum Erfolg», hält er fest. «Nur weil das Engagement der Schweizer Holzketten von der Stunde Null an begleitet war, zahlt sich nun die Investition auch aus, im Moment medial und später hoffentlich auch real in höherer Nachfrage nach Schweizer Holz.» Adrian Knoepfli

1 Spitzentechnologie im Luxusbett

Das Pfahlbauerhotel «Palafitte» in Monruz bei Neuenburg ist gediegen, wunderschön am See gelegen und teuer. Eine Nacht kostet von 700 Franken an aufwärts (pro Zimmer). Es lohnt sich allerdings, denn es gibt nicht nur spektakuläre Seesicht, sondern man ruht in einer Energiedemonstrationsanlage. Wer hier schläft, kann Ökopunkte auf sein Konto schreiben, denn er deckt seinen Energiebedarf mit Sonnenkollektoren, Photovoltaik, passiver Sonnenenergie, Biogas und Geothermie. Um auch die graue Energie zu drücken, haben der Architekt Kurt Hofmann aus Lausanne und der Holzingenieur Bois Consult Natterer aus Etoy ihr Luxushotel aus regional organisierten Baustoffen und -teilen errichtet. Es ist also ein Holzbau, konstruiert aus sieben mal zwölf Meter messenden Modulen aus Tannen- und Lärchenholz, die der Sturm Lothar zu Boden geworfen hat.

2 Kopfsalat und Chromosomen

Obwohl Kopfsalat und Chromosomen-Modelle nicht teuer sind, werden sie dem Besucher wie Preziosen zur Schau geboten. Die Aussteller scheuen keinen Aufwand, um uns mitzuteilen: Schau, wie schön! Dem Kopfsalat bauen sie im Palais d'équilibre in Neuchâtel einen gekurvten Tisch, bemalen dessen Oberfläche mit einer dunklen Farbe und beleuchten ihn von oben mit einer Reihe von Spots. Den vergrösserten Chromosomen haben sie im «Garten Eden» in Yverdon zwei gläserne Halbkreisvitrinen von etwa zwei Meter Länge und Höhe gezimmert.

Ökologische Mühe und Sorge

Seit Beginn kämpft in der Expo eine kleine Truppe in der Direction technique rund um Alain Stuber für ökologische Vernunft im ökologisch ja grundsätzlich unvernünftigen Unternehmen. Sie hantiert mit Ökobilanzen, Abfallvorschriften und Energieabkommen mit Wasserkraftwerken. Ab und zu haut von aussen der Ökowächter Dottore Pedrolini an einer Pressekonferenz auf die Pauke: «Abfall getrennt entsorgen, gopfertori!». Er ist von der Expo bezahlt, aber in keine Direktion eingebunden. Stuber und Pedrolini wirken: Der ursprüngliche Bedarf an nicht erneuerbaren Ressourcen konnte beim Plattformbauen um Faktor zehn heruntergefahren werden. Teilweise allerdings auf Pump, weil die Bauteile wieder verwendet werden können. Drei Viertel der Energie der Expo frisst aber der Betrieb, nur ein Viertel der Auf- und Abbau. Auf den Arteplages werden 30 Mio. kWh Strom vernichtet werden. Das entspricht dem Jahreskonsum einer Stadt wie Uster, Chur oder Frauenfeld. Erfolge dennoch, vorab dank avancierter Technik. Die Pavillons und Restaurants, die sich besonders um

Neu: massive Wärmedämmung
ab **0.18 W/m²K**
YTONG-ThermobloC

MEMBER
MINERGIE

Mehr Lebensqualität, tiefer Energieverbrauch
Meilleure qualité de vie, faible consommation d'énergie

YTONG (Schweiz) AG Kernstrasse 37 8004 Zürich Tel.: 01 247 74 00 Fax: 01 247 74 10
info@ytong.ch www.ytong.ch

www.
YTONG.ch
massiv gesund bauen